

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Central-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 M. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 M. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1884

Ahrensburg, Sonnabend, den 11. Juli 1891

14. Jahrgang.

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“

Die Stellung Englands zum Dreibund.

R. C. Anlässlich des Besuches des deutschen Kaisers in England wird seit einer vollen Woche in der lebhaftesten Weise von der Presse des In- und Auslandes die Stellung zum Dreibunde erörtert, doch bewegen sich gerade die großen tonangebenden Zeitungen Englands in dieser Hinsicht in solchen auffälligen Widersprüchen, daß man thatsächlich aus einer englischen Zeitung so leicht kein richtiges Urtheil über die auswärtige Politik des britischen Inselreiches herauslesen kann und die wahre Stellung der ersten Seemacht der Welt zu Deutschland, Oesterreich und Italien entschieden noch einer Aufklärung bedarf, mag sie nun seitens der englischen Regierung ohne Weiteres gegeben oder vom Parlamente veranlaßt werden. Alle Welt weiß, daß in England die Partei mit ihren Führern regiert, welche die Mehrheit im Parlamente besitzt, also sind die Kundgebungen der großen Parteiorgane von nahezu maßgebender Wichtigkeit für die Beurtheilung der englischen Politik. Das Toryblatt, der „Standard“, sowie das Cityblatt, die „Times“, führten anlässlich des Besuches des Kaisers Wilhelm aus, daß die größte Landmacht (Deutschland) und die größte Seemacht (England) sich freundschaftlich die Hände reichten und daß diese Freundschaft genügen werde, um Europa vor ernstlichen Friedensstörungen zu bewahren. Der „Standard“ hebt außerdem hervor, daß zwischen der Königin von England und ihrem erlauchten Enkel, dem Kaiser von Deutschland, im Schlosse Windsor Besprechungen stattgefunden hätten, welche an

Fruchtbarkeit die geschriebenen Verträge der Kabinette wahrscheinlich noch übertreffen würden. Ganz besonders betonte auch noch die „Times“, daß nicht der geringste Zweifel an der Aufrichtigkeit der guten Gesinnung der englischen Nation für Deutschland vorhanden sein könne, daß man in England die größte Sympathie für die große Alliance (Dreibund) habe, welche Europa den Frieden sichere und daß das Band, welches die Herrscherhäuser Deutschlands und Englands verbindet, und auch den Dreibund noch verstärke.

Die liberale englische Presse spricht sich hingegen sehr nüchtern über den Dreibund und das Verhältnis Englands zu Deutschland aus. Die „Daily News“ sagen, daß die Laufende von Engländern, welche dem deutschen Kaiser zuzuschützen, gar nicht an die Politik und den Dreibund gedacht hätten, und auch durch ihre freundigen Zusage dem deutschen Kaiser gegenüber keine Demonstration gegen Frankreich ausdrücken wollten. England wünsche mit Deutschland und Frankreich auf gutem Fuße zu stehen. Der „Daily Telegraph“ meint gar, es sei ganz unmöglich, daß England einem Bunde gegen Frankreich und Rußland beitreten könne, denn in England könne kein Liberaler recht daran glauben, daß Frankreich und Rußland wirklich kriegerische Pläne gegen Deutschland und Oesterreich verfolgten. Aber wenn dies auch der Fall sei, so werde sich England doch nicht dazu hergeben, etwa Frankreichs Revanchelust zu besänftigen. England werde freilich auch kein Del ins Feuer gießen. Doch könne England nicht zugeben, daß Frankreich daran verhindert werden sollte, eines Tages für die Wiedererlangung Elsaß-Lothringens zu kämpfen, aber einer Oberherrschaft Frankreichs auf dem Mitteländischen Meere werde sich England mit aller Macht widersetzen.

Was soll man zu solchen widerspruchsvollen Auslassungen der maßgebenden englischen Parteiorgane über Englands Stellung zu Deutschland und dem Dreibunde sagen? Sind die schönen Worte leere Phrasen und die nüchternen Erklärungen Ernst? — Nun wir wollen gegenüber solchen Zweifeln und Widersprüchen einige Thatfachen reden lassen. Dieselben besagen, daß der Dreibund zur Verfolgung seiner friedlichen Zwecke gar nicht auf Englands Hilfe angewiesen ist, indem Deutschland, Oesterreich und Italien selbst stark genug sind, um ihre Interessen wahrnehmen zu können. Kein Staat hat aber ein übermächtiges Frankreich oder ein übermächtiges Rußland hinsichtlich der Machtentfaltung im Mitteländischen Meere, der Herrschaft in Egypten, Konstantinopel und Indien mehr zu fürchten, als England, also weisen die englischen Interessen England auf die Seite des Dreibundes, sobald es die Nothwendigkeit erheischt. Bis dahin sind die Engländer vorsichtige Leute und wollen es mit Niemandem verderben.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Die Frage, ob die in den Genuss der Altersrente tretenden Versicherter verpflichtet sind, auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes Beiträge weiter zu entrichten, hat das Reichs-Versicherungsamt unter dem 26. Mai 1891 für den Fall bejahet, daß diese Renteneinpfänger gemäß § 1 a. a. D. noch weiter gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt werden. Sie bleiben in diesem Falle versicherungspflichtig trotz des Bezuges der Altersrente, welche von der Erwerbsunfähigkeit unabhängig ist und nur einen Zuschuß zu dem Arbeitsverdienst des Renteneinpängers darstellt. — Ist bei einem Handelskauf nichts über den Ort der Zahlung des kreditirten Kaufpreises vereinbart, so ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Zivilsenat, vom 2. Mai 1891 als Erfüllungsort für den Käufer seine Handelsnieder-

lassung bzw. sein Wohnort zu erachten und die Forderung auf Zahlung des Kaufpreises beim dortigen Gericht einzulagen. Daran wird durch den Umstand nichts geändert, daß die über die Waarenlieferung dem Käufer zugesandten Rechnungen (Facturen) im Bordruck über der beschriebenen Rechnung hinsichtlich der Preiszahlung die gedruckten Worte enthalten: „Erfüllungsort: Wohnort des Verkäufers“ — und der Käufer diese Worte zwar gelesen, aber nicht weiter beachtet hat.

— Das Erscheinen bei Paraden vor dem Kaiser wird, wie der preussische Minister des Innern in einem an die Oberpräsidenten gerichteten Schreiben auspricht, in Zukunft nur denjenigen Kriegervereinen gestattet, welche die Pflege patriotischer Gesinnung sachgemäß sich zur Aufgabe gestellt haben und auch nach ihrer Zusammensetzung und Haltung dieser Aufgabe gerecht werden. Gesuche der Kriegervereine um Zulassung zu Paraden sind bei den Regierungspräsidenten einzureichen, von diesen mit gutachtlicher Aeußerung zu verlesen und an das Generalcommando weiter zu geben, welches über die Zulassung zur Parade zu befinden hat.

* Ahrensburg, 10. Juli. An verschiedenen Orten haben die Behörden bereits mit einer Revision betr. die Ausführung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes begonnen. Durch diese Revisionen soll festgestellt werden, ob und inwieweit namentlich seitens der Arbeitgeber die Bestimmungen des Gesetzes beachtet werden, ob man die richtigen Marken verwendet, ob diese in den vorgeschriebenen Zeiträumen eingelebt werden u. s. w. Bei den ziemlich verwickelten und nicht immer leicht verständlichen Bestimmungen des Gesetzes ist es nicht zu verwundern, wenn vielfache Verstöße gegen das Gesetz zu Tage treten. Besonders unklar sind die Vorschriften über die Einreihung der versicherten Personen in die verschiedenen Lohnklassen. § 22 des Gesetzes bestimmt u. A., daß als Jahresarbeitsverdienst der Mitglieder einer Orts-, Betriebs-, (Fabrik), Bau- oder Innungs-Krankenkasse der 300fache Betrag des für ihre Krankenkassenbeiträge maßgebenden durchschnittlichen Tagelohnes beziehungsweise wirklichen Arbeitsverdienstes gilt, im Uebrigen der 300fache Betrag des ordentlichen Tagelohnes gewöhnlicher Tagearbeiter des Beschäftigungsortes. Die Anweisung der Ver-

Ein Kampf ums Glück.

Novelle von F. Sutan.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

„Der Freund habe sich gänzlich in sein Studium vergraben und habe keinen Sinn mehr für die Außenwelt,“ erzählte er Fräulein Braun in seinem leichten spöttischen Ton.

Ein prüfender misstrauischer Blick des jungen Mädchens streifte ihn. Ahnte sie, wer es verschuldete, daß eine Reihe von schönen Tagen jäh und plötzlich enden mußten, wo sie noch so Vieles und Schönes erhofft hatte!

Und nun war der Tag ihrer Abreise herangekommen, ohne daß sie Max Wandrau noch einmal gesehen. Ohne daß ein Abschiedswort gesprochen wurde, sollten sie sich trennen, um sich vielleicht nie wieder zu begegnen. Es war hart, und doch wohl eigentlich so in der Ordnung, so der Lauf der Welt, die für solche erste schüchterne Liebe, wie sie in dem jungen Herzen aufbämmern wollte, keinen Raum hatte.

Einsam stand das junge Mädchen mit diesen traurigen Gedanken auf einer bewaldeten Höhe und schaute hinunter auf die wild bewegte See, die ihr stürmische Abschiedslieder sang. Thränen drängten sich in ihre Augen. Plötzlich wandte sie den Kopf, sie fühlte es, ein heißer Blick ruhte auf ihr,

und ein dunkles Roth färbte ihre Wangen, als sie jetzt aus dem Waldesdunkel Wandrau heraustraten sah. Er mochte schon länger dort verborgen gestanden und das junge Mädchen beobachtet haben.

„Warum so einsam und traurig, Fräulein Braun?“ fragte er, indem er näher trat. „Ich nehme Abschied vom Meere,“ erwiderte sie. „Wer weiß, ob ich es jemals wiedersehe, morgen reisen wir ab.“

„Morgen!“ rief Wandrau, und es klang wie ein Ruf des Schreckens. „Morgen!“ dachte er sinnend, und er hatte die schöne Zeit so ungenutzt verstreichen lassen. Er grockte mit dem Freunde, mit sich und seiner Unentschlossenheit, mit seinen Studien, die ihn fern gehalten von ihr, deren Charakter, deren Herz und holde Schönheit zu studieren, doch tausendmal interessanter und anziehender gewesen wäre als die orientalischen Sprachen. Stumm und traurig stand er neben ihr und schaute auf das braufende Meer, das ihn so oft mit mahnender Stimme gerufen hatte, wenn er einsam mit seinen Büchern im Walde saß. O, warum hatte er dieser Meeresstimme nicht geachtet.

„Sagen Sie, wie die Wellen immer höher und höher steigen? Hören Sie den dumpfen Donner unten in der Tiefe? So liebe ich die See!“ rief jetzt Gertrud. „So wird sie sich in meinem Gedächtniß einprägen für alle Zeit!“

„Und wenn Sie an die See zurückdenken, an die schönen vertauschten Tage hier, wird

denn auch einer Ihrer Gedanken zu mir zurück kehren?“ fragte Wandrau.

„Jede Stunde, die ich hier verlebt, wird mir unvergänglich sein,“ erwiderte das junge Mädchen.

„Auch die Menschen, mit denen Sie einzelne dieser Stunden verlebten?“ fuhr Wandrau fort.

„Auch die Menschen.“

„So darf ich ja hoffen, nicht ganz vergessen zu werden!“ rief er dann freudig und seine Augen senkten sich tief in die ihren, dann reichte er ihr die Hand zum Abschied. „So lassen Sie uns dann scheiden angesichts der wogenden See, und wenn auch ihre Abschiedslieder wild und stürmisch sind, mir klingt doch durch all das Brausen ein tröstlicher, verheißender Sang von Wiedersehen und Wiederfinden. Mögen unsere Wege jetzt auseinander gehen, wir finden uns wieder, Fräulein Gertrud!“ sagte er warm mit der ganzen Zuversicht der Jugend.

„Auf Wiedersehen denn,“ sagte das junge Mädchen leise. Ihre Hand zitterte in der seinen. Noch einmal begegneten sich ihre Blicke, dann gingen sie von einander, in dem jungen Herzen den glücklichen Traum einer ungestandenen Liebe.

Einige Monate sind verfloßen. Die Herbststürme brausen durch die Buchenwälder am Ostseestrande, und die See geht in

hohen Bogen, als freue sie sich, daß nicht mehr so viele Menschenaugen auf ihrer wechselvollen Schönheit ruhen. Nun sind sie verstreut überall hin, die Menschen, die im Sommer hier am Strande gewandelt. Ehrhard und Wandrau sind in der Universitätsstadt H. . . . eifrig mit ihren Studien beschäftigt, und Ehrhard wacht über den Freund, daß er nicht thörichteren Träumen, in denen sich ein hohes Mädchenbild verwebt, nachhängt. „Erst ein hohes Ziel erreichen und dann die Liebe!“ predigt er ihm täglich. —

Ueber Gertrud Brauns glückliche, sorglose Lebensstage haben sich inzwischen dunkle Wolken gebreitet. Ihr Vater ist plötzlich gestorben; die Augen, die in treuer Liebe über sie gewacht, und sie behütet, haben sich für immer geschlossen. Gertrud steht allein und völlig verwaist auf der Welt, ihre Mutter hat sie schon in früher Kindheit verloren, und Geschwister hat sie nie gehabt.

Am Begräbnistage ihres Vaters war ihr einziger naher Verwandter, des verstorbenen Vaters Bruder, welcher Arzt in der Residenz war, gekommen. Er bot dem verwaisten jungen Mädchen eine zweite Heimath in seinem Hause an. Gertrud begleitete den Dunkel zagenden Herzens an einem trüben Oktobertage nach der Residenz; und der Empfang, der ihr vor der Tante, Frau Doktor Braun und ihren drei Töchtern zu theil wurde, war nicht geeignet, sie sehr zu ermutigen. Prüfende, kalte Blicke hatten

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Sicherungsanhalt Schleswig-Holstein lautet ebenso. Die Unklarheit entsteht durch den Ausdruck beziehungsweise, denn derselbe läßt die Auffassung zu, daß die Lohnklassen-Einteilung entweder nach den Sätzen der Krankenkassenversicherung oder nach dem wirklichen Arbeitsverdienst berechnet werden soll. Da die aus diesen beiden Berechnungsgrundlagen sich ergebenden Resultate sich aber nicht decken, so kann in der Berechnung der Beiträge und der daraus entspringenden Markenverwendung auch keine Uebereinstimmung herrschen. Es gehören z. B. nach ihrem wirklichen Arbeitsverdienste Knechte, viele landwirtschaftliche Arbeiter u. d. d. zweiten Lohnklasse (350—550 Mk.) an, für diese wäre demnach eine wöchentliche Beitragssumme von 20 Pf. zu verwenden, nach den Bestimmungen für die Krankenkassenbeiträge aber sind sie der dritten Lohnklasse mit 24 Pf. Beitrag zuzurechnen. Andererseits rangieren manche gewerbliche Arbeiter ihrem wirklichen Arbeitsverdienste nach in die vierte Lohnklasse (mehr als 850 Mk. jährlich), auf Grund ihrer Mitgliedschaft bei der Ortskrankenkasse aber werden sie der dritten Lohnklasse zugerechnet. Ob es angängig sein wird, Arbeitgeber, die im guten Glauben den wirklichen Arbeitsverdienst statt der Krankenkassensätze den Beiträgen zu Grunde gelegt haben, hierfür zur Verantwortung zu ziehen, bezweifeln wir, die kürzlich erlassene Anordnung über die Vernichtung und den Ersatz unrichtig verwendeter Marken deutet auch schon darauf hin, daß man höheren Orts die Konsequenzen dieser Unklarheiten nicht dem Publikum zur Last legen will. Dringend nötig aber erscheint es, dergleichen zu Mißverständnissen führende Bestimmungen aus dem Gesetz zu entfernen. Im Allgemeinen hat sich die Bevölkerung unserer Provinz ziemlich gut in die neuen gesetzlichen Verpflichtungen hineingefunden, und wenn man auch nicht sagen kann, daß die Beschäftigung mit dem Markenleben zu den Annehmlichkeiten des Lebens gehört, so sind Fälle der gänzlichen Nichtachtung des Gesetzes doch wohl selten geblieben. Aus der Provinz Posen wird dagegen z. B. berichtet, daß von den Arbeitgebern die Verpflichtung zum Einkleben von Beitragssmarken in die Quittungskarten in völlig unzureichendem Maße erfüllt wird, so daß die Einnahmen der Versicherungsanstalt (durch Markenverkauf) nicht die Höhe erreicht haben, welche zu erwarten war. Gegen diese gewohnheitsmäßige Unterlassung dürfte jetzt mit Ordnungsstrafen vorgegangen werden; das Gesetz bedroht die Unterlassung der Beibringung der Marken mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. — Ein auch hier oft beobachteter Verstoß gegen die Bestimmungen besteht darin, daß die Arbeitgeber die Marken häufig an der unrichtigen Stelle einkleben. Bei einer noch leeren Karte muß stets auf dem ersten Felde mit dem Einkleben begonnen werden, einerlei, an welchem Datum die Arbeit beginnt, die 52 Nummern der Felder haben mit den 52 Wochen des Jahres nichts zu thun. Vielfach werden nun Karten derartig beklebt, daß eine Anzahl Felder, den verfloßenen Wochen des Jahres entsprechend, freigelassen werden und auf dem Felde, welches die vermeintliche Wochenzahl des Jahres trägt, mit dem Einkleben der Marken begonnen wird. Das ist unrichtig, die Marken sollen stets fortlaufend eingeklebt werden, ohne Rücksicht auf das Datum des Beginnes der Beschäftigung. Daß infolge der herrschenden Unklarheiten manche Quittungskarten in allen Farben schillern und eine wunderliche Buntschichtigkeit zeigen, ist erklärlich, uns kam dieser Tage eine Karte in die Hände, auf der zwischen den roten, blauen und grünen Marken dreier verschiedener Lohnklassen eine 20-Pf.-Briefmarke in voller, sich über 2 Felder erstreckender Größe prangte, den guten Willen

bei der Ankunft auf ihr geruht, kalte, theilnahmlose Worte hatte man zu ihr gesprochen. Dann wurde ihr ein kleines unfreundliches Fremdenstübchen angewiesen.

„Vorläufig mache es Dir hier bequem,“ sagte die Tante, die sie herausbegleitete, kühl und vornehm und rauschte zur Thür hinaus. Gertrud athmete auf, als sie allein war. Nun konnte sie doch wenigstens den Thränen, die sie gewaltsam zurückgehalten, freien Lauf lassen. Sie warf sich auf das Bett, drückte das heiße Antlitz in die Kissen und weinte sattsam. Es war, als käme es ihr jetzt erst zum Bewußtsein, was es heißt, heimatlos und verwaist auf der Welt zu stehen.

Während Gertrud sich so rückhaltlos ihrem Kummer hingab, war sie der Gegenstand einer lebhaften Unterhaltung im Arbeitszimmer ihres Onkels. Der alte Herr hatte sich, nachdem er Frau und Töchter begrüßt, dort zurückgezogen, um sich von der Reise etwas zu erholen. Seine Gattin jedoch schien es nicht für nötig zu halten, diese Ruhe zu respektieren.

Mit zornsprühenden Augen trat sie jetzt in das Gemach, und stellte sich dicht vor dem Doktor hin, welcher verlegen vor sich niederschaute.

„Nun sag mal, Frig,“ begann die Frau Doktor mit der Miene eines Staatsanwalts, der einen schwer Angeklagten zu vernehmen, „hast Du denn wirklich die Absicht, Deines Bruders Tochter gänzlich bei uns aufzunehmen? Hast Du dabei auch bedacht, daß

des jeweiligen Arbeitgebers in ausgedehntem Maße befindend.

□ **Alt-Nahlstedt**, 10. Juli. Heute, am Freitag, findet das Kinderergänzen der Alt-Nahlstedter Schuljugend statt, bestehend aus Vogel-schießen und Tanz.

Altona, 8. Juli. Als gestern Abend 9 Uhr 45 Minuten der Zug von Kiel in den hiesigen Bahnhof eingelaufen war und die Reisenden sich bereits sämtlich aus den Koupees entfernt hatten, wurde von Bahnbeamten in einem Koupee dritter Klasse ein Mann liegend gefunden, der zu schlafen schien. Sehr bald stellte sich aber heraus, daß der Mann das Bewußtsein verloren hatte und sehr schwer am Kopf und Nacken verletzt war. Da sich der Zustand des Mannes (bei ihm gefundenen Papieren zufolge ist es ein Seemann) als außerordentlich bedenklich herausstellte, wurde er schleunigst ins städtische Krankenhaus gebracht. Auf welche Weise der Schwerverwundete die Verletzungen erlitten hat, ist bisher nicht aufgeklärt worden. Der Aussage der den Zug begleitenden Beamten zufolge kann der Mann nicht in dem erwähnten Zustande in den Zug gestiegen sein, ohne daß es bemerkt worden wäre. Es wird deshalb angenommen werden müssen, daß der Verletzte die Wunden im Zuge, also während der Fahrt, erhalten hat. Ob er sich, was kaum anzunehmen ist, die Wunden selbst zugefügt hat, oder ob er das Opfer eines Räubers geworden ist, darüber können bis jetzt nur Vermutungen geäußert werden. Die Wunden lassen darauf schließen, daß es sich um Schläge mit einem stumpfen Instrument handelt. Die Kriminalpolizei ist eifrig bemüht, Licht in die Affaire zu bringen, doch muß zunächst abgewartet werden, ob der Verletzte das Bewußtsein wieder erlangt.

Kleine Mittheilungen.

— Ein Interessent der Rotenkruzer Genossenschaftsmeierei hatte sich der Milchverfälschung in großem Umfange schuldig gemacht; vermuthlich aus Furcht vor Strafe hat er seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

— Der Oberkämmerer der St. Johanniskirche in Hensbüll nach Verübung von Unter-schlagungen entflohen sein. Ein früherer Oberkämmerer wurde nachsinnig, weil seine Frau als Einbrecherin entdeckt und bestraft wurde; ein anderer Oberkämmerer unterschlug 10 000 Mk. und entfloh.

— In Neumünster machte sich ein vierjähriges Mädchen über eine auf dem Tische stehende Kummelkloche her und trank aus derselben so viel, daß es sofort schwer erkrankte. Man fürchtet, daß das Kind nicht mit dem Leben davonkommen wird.

— Ein Soldat der 4. Kompagnie des Inf.-Reg. Nr. 85 entlief vor einigen Wochen aus seiner Garnison und suchte die Grenze zu kommen, was ihm jedoch nicht gelang. Daraus irrte er in der Provinz umher, bis er in Eiderstedt abgefangen wurde. Nach Rendsburg zurückgebracht, machte er dort einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem stumpfen Messer über die Kehle schnitt, doch wurde er an der Ausübung seines Vorhabens verhindert.

— Am 24. Juli soll in Schleswig das Reventlow-Feseler-Denkmal enthüllt werden. Schöpfer desselben ist der Bildhauer Peterich in Berlin. Die Vorderseite des Monuments zeigt die Gestalt eines schleswig-holsteinischen Kriegers, rechts und links die Büsten der beiden Statthalter, dazwischen ein Obelisk mit einem herabschwebenden Adler.

Gertrud so gut wie kein Vermögen besitzt, also von uns nicht nur erhalten, sondern womöglich auch noch von uns eine Aussteuer erhalten muß, wenn sich ein Freier für sie findet?“

„Allerdings! Ich denke — mein Einkommen ist ja jetzt derart“ — sagte der gutmüthige Doktor ruhig.

„Dein Einkommen!“ unterbrach ihn seine Frau und lachte höhnisch; „meine Zinsen meinst Du wohl! Die paar Tausend Mark, die Du dazu verdienst, sind doch kaum der Rede werth. Erhalten könnten wir ja das Mädchen, das ist mein geringstes Bedenken, aber Gertrud kann nicht bleiben, es ist unmöglich, sie ist zu hübsch und würde unfre Töchter zu sehr in den Schatten stellen!“

„Aber, Natalie,“ sagte der Doktor begütigend, „unfere Töchter, es sind doch alle drei frische blühende Mädchen, untadelhaft gewachsen.“

„Und doch bleibe ich dabei, sie würden von Gertrud in der Gesellschaft vollständig verbunkelt werden. Solche Essenbeingsichter, mit diesem gelblichen Teint, diesen dunkeln Augen, sind am gefährlichsten für Euch Männer. Ich kenne das! Als ich jung war, befand sich auch ein solches apartes Wesen in unserm Bekanntenkreis, die wurde uns Allen vorgezogen. Alle Männer huldigten ihr, die schönsten rosigsten Blondinen wurden von diesem kleinen dunkeläugigen Wesen verbunkelt. Gott mag es wissen, worin der Zauber dieser dunkeläugigen Schönen besteht,

Deutsches Reich.

Die Untersuchung in der Bochumer Stempel-angelegenheit schreitet nur langsam vorwärts, mit der Leitung ist Amtsgerichtsrath Landkühn, ein hervorragender Jurist von strengster Rechtlichkeit und unbezweifelnder Objektivität, betraut. Bisher ist nur ein Theil der in Bochum wohnenden Zeugen, von den auswärtigen aber noch kein einziger vernommen worden. Redakteur Fußangel behauptet in der „Welf. Volksztg.“, daß noch kein Belastungszeuge vereidigt sei. Für seine Behauptungen muß ihm die Verantwortlichkeit überlassen bleiben, wenn er in seinem Organ erzählt: „Dem Graveur Janßen hat man schon angedeutet, er solle doch nicht so dumm sein und für den Fußangel zeugen; er möge lieber ein tüchtiges Stück Geld annehmen und nach Amerika gehen. Nun noch eine Bitte an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten. Herr Baare hat behauptet, die von Janßen angefertigten Stempel seien auf Bestellung der Kontrolleure angefertigt worden. Zur Widerlegung dieser Behauptung haben wir ein Verzeichnis der gefälschten Stempel veröffentlicht, in welchem sich zahlreiche Stempel staatlicher und früher privater, fast staatlicher Eisenbahn-Verwaltungen befinden. Es ist für den Herrn Eisenbahnminister ein Leichts, feststellen zu lassen, ob in der That alle diese Stempel auf Bestellung seiner Beamten angefertigt worden sind. Die auf-geregte öffentliche Meinung verlangt hierüber eine bündige Erklärung. In seinem Eifer, sich zu verteidigen, hat Herr Baare, offenbar in völlig unbegründeter Weise, behauptet, eine ganze Reihe deutscher Stahlwerke mache es mit dem Schienen-fischen gerade so wie er. Herr Baare hat unter diesen Werken auch den „Rhönitz“ in Laar genannt. Hierin liegt für den Herrn Eisenbahn-minister die strengste Aufforderung, den Bochumer Stempel-fälschungen mit größter Energie auf den Grund zu gehen, denn an der Spitze des von Baare so schwer verdächtigten Werkes steht als General-Direktor des Eisenbahnministers eigener Bruder.“ Abgesehen von der bedauerlichen Langsamkeit, mit welcher das Verfahren gehandhabt wird, beklagt Herr Fußangel vornehmlich, daß die Staatsanwaltschaft es unterlassen habe, auf dem Bochumer Werke eine Hausdurchsuchung vorzunehmen; in diesem Falle hätte man, wie Herr Fußangel behauptet, „solche Stempel nach Dutzenden“ gefunden!

Allein im Monat Mai sind 20,370 Doppel-zentner Bäderwaaren, fast doppelt so viel wie im ganzen Jahre 1887, Zollfrei über die Grenzen geholt worden. Da auf einmal nur 6 Pfund über die Grenze geschafft werden können, so waren im Ganzen 679 000 einzelne Gänge notwendig. Tag für Tag, die Sonntage mit einbegriffen, sind also 22 000 Menschen in Bewegung gewesen, um unter mehrstündigem Zeitaufwand je 6 Pfund Brod oder Mehl zu dem jenseits der Grenze geltenden billigeren Preise herbeizuschaffen.

Ein interessantes Manöver unternahm, wie aus Helgoland gemeldet wird, in den ersten Tagen dieses Monats die Luftschiffer-Abtheilung im Verein mit dem Torpedoboot S. 2, Kommandant Lieutenant z. S. Westart. Der Fesselballon wurde an der linken Nordspitze im Oberland hinunter-gelassen und von dem unten am Felsen liegenden Boot des Torpedoboots nach dem letzteren gebracht. Von hier aus unternahm der Hauptmann der Abtheilung eine Luftfahrt, indem der Ballon am Torpedoboot gefesselt blieb, dann fuhr der Dampfer mit dem Ballon rund um die Insel und legte schließlich am Brückenkopf an. Hier wurden einige Manöver mit dem Ballon ausgeführt, um die Stärke der Leinen zu prüfen, dann bestieg der Hauptmann wieder den Korb, der

aber es ist so, und Gertrud muß so bald wie möglich wieder aus unserm Hause!“

„Das arme Kind!“ wandte ihr Gatte schüchtern ein.

„Ich sage es ja, Du bist auch schon ganz vernarrt in sie!“ rief die Frau Doktorin. „Daß sie Diakonissin werden! Ihr klagt ja ewig, daß solcher Mangel an Krankenpflegerinnen ist, und ein schöner edler Beruf ist es obendrein.“

„Ein edler wohl, aber ein furchtbar schwerer, es gehört eine Selbsterleugnung dazu, die man bei solchen jungen Mädchen wie Gertrud kaum voraussetzen darf. Allerdings mangelt es jetzt gerade sehr an jungen Kräften in den Anstalten.“

„Nun, was zögerst Du da noch. Ich werde in den nächsten Tagen mit Gertrud über ihre Zukunft reden und ihr unsere Pläne mittheilen. Du magst sie dann nach der Diakonissenanstalt bringen!“

Der Doktor Braun wagte keinen Widerspruch mehr, und Gertrud wurde schon am folgenden Tag von den Plänen ihrer energischen Tante in Kenntniß gesetzt. Wohl zuckte es um Gertruds seine Lippen, als wollte sie bitten, stehen: O, Tante, bedenke meine Jugend, soll ich denn allen Freunden des Lebens entfagen? Bedenke, wie mein guter Vater mich verwöhnte, der Beruf als Diakonissin ist so hart, so schwer. Doch als ihr Blick dem kalten, grauen Auge der Tante begegnete, erstarb das Wort auf ihren Lippen. Demüthig senkte sie das

Ballon hob sich zu beträchtlicher Höhe, und der Torpedo dampfte in der Richtung nach Wilhelmshaven ab. Etwa eine Stunde konnte man ihn noch mit den Augen verfolgen, dann waren Dampfer und Ballon aus dem Gesichtskreis verschwunden; sie sollten aber Wilhelmshaven, wie beabsichtigt war, nicht erreichen. Etwa 15 Meilen von der Insel entfernt, überraschte sie ein schweres Gewitter. Der Ballon wurde eingeholt und die Rückfahrt angetreten.

Der evangelische Oberkirchenrath veröffentlichte statistische Mittheilungen über die Uebertritte zur evangelischen Landeskirche des Königreichs Preußen, soweit sie bekannt geworden, und die Austritte aus derselben. Darnach sind während der 14 Jahre von 1875 bis 1888 zur evangelischen Kirche übergetreten 1923 Juden, 22888 Katholiken und 6950 jüngerer Konfession. Ausgetreten aus der evangelischen Landeskirche sind und zwar übergegangen zum Judenthum 135, zu den Katholiken 2455, zu sonstigen Konfessionen 14918. Es ist nicht klar ersichtlich, ob unter den sonstigen Uebertritten die verschiedenen Sekten der hauptsächlich kirchlichen Richtungen zu verstehen sind; die Zahlen ergeben, daß die evangelische Kirche an diese erheblich mehr abgiebt, als sie von ihnen empfängt, während andererseits mehr Juden und Katholiken zum Protestantismus übertraten, als umgekehrt. Die Zahl der Uebertritte aus dem Judenthum steigerte sich von 54 im Jahre 1875 auf 348 in 1885, die der übergetretenen Katholiken von 1602 auf 2014.

Das Ergebnis der in Elsaß-Lothringen soeben vollzogenen Gemeinderathswahlen ist, vom allein-deutschen Standpunkte betrachtet, gerade eine übermäßig erfreuliche. Dies gilt wenigstens von den Vorgängen in Straßburg und Metz. In Straßburg ist bei den Gemeinderathswahlen eine häßliche Uneinigkeit unter den eingewanderten Deutschen zu Tage getreten, die nicht zur Stärkung des Ansehens des Deutschtums im Elsaß beitragen kann, in der lothringischen Hauptstadt aber vermochten die Deutschen im ersten Wahlgange nur sechs ihrer Kandidaten durchzubringen, dagegen lauten die Nachrichten aus dem übrigen Reichslände in Betreff des Wahlausganges nicht ungünstig für die altheimische Sache.

Posen, 9. Juli. Nach bisherigen Blätter-meldungen wurde zwischen Antolka und Grodnov vorige Nacht in dem Bisthum Warschau-Petersburg der Graf Michael Plater, Gutsbesitzer bei Wialystock, ermordet und beraubt. Die Raubmörder entkamen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ein trauriger Glimpser der Rechtspflege kam am Montag im Abgeordnetenhaus zur Sprache. Auf der Tagesordnung stand ein Bericht der Petitionskommission über die Petition eines Bauern Rapp aus Pus in Ober Oesterreich, der im Jahre 1888 auf Grund der Aussage eines einzigen Zeugen wegen Diebstahls und Brandlegung zu 12 Jahren Zuchthaus und Schadenersatz verurtheilt worden war. Um den letzteren zu beschaffen, wurde sein Anwesen verkauft und der Erlös an die von dem Brande Betroffenen verteilt. Im vergangenen Jahre, nachdem Rapp fast zwei Jahre gefesselt hatte, stellte sich heraus, daß er unschuldig war und der halbverrückte Belastungszeuge den Brand selbst angelegt hatte. Der Antrag der Petitionskommission, die Re-gierung zur Schadloshaltung des Bauern Rapp aufzufordern, wurde vom Abgeordnetenhaus angenommen.

Röspfen; jede Bitte wäre hier doch wohl vergebens gewesen, denn die Tante hatte Gertrud erklärt, daß sie arm wie eine Kirchenmans sei und unter Umständen ihr Brod unter fremden Leuten verdienen müßte, wenn sie die Versorgung als Diakonissin nicht annehmen werde. —

Mit trüber Resignation trat Gertrud einige Tage später ihren neuen Beruf an. Noch erfüllte die Trauer um den geliebten Vater ihre ganze Seele, und ein großer Schmerz hat wenigstens die eine Wohlthat, daß er uns gleichgiltig macht gegen alles andere, was von Außen an uns herantritt. Erst als einige Monate vergangen waren, als das junge Herz allmählich wieder zum Leben erwachte, wurde ihr klar, daß man sie um ihre Jugend, um alles Glück derselben betrogen. Es war ihr, als hätte sie ihr eigenes Selbst austauschen müssen, für ein fremdes. — Man rief sie mit einem andern Namen, und fremd schaute ihr Spiegelbild wie aus der dunkeln, schlichten Tracht der Diakonissinnen an.

„Es ist ein lohnender, segensreicher Beruf,“ sagte ihr die Oberin; die die erwachenden, rebellischen Gefühle des jungen Mädchens zu ahnen schien.

„O ja, für die, die nicht mehr jung sind, die nichts mehr vom Leben zu erhoffen haben, aber ich — ich —“

Neber berichtet: freite des den Mobilit auf die S bezügliche der ruffisch Einbruch ruffischen zu sein; brecher un Spießgesell ihn verpaß

Won Nachrich selbst in die besten werden ver für Null man offen des Getre notwendig anstalt. Theilung Zbeuerung noch gefal mehri wer teit, den sah nirge geben köi giebt sich Jahre sie doch auf Diese Th kurs zu Tag finkt. Aus e von ihren ruffischen Fungersn die meiste in vielen herlich je Bezirk so wie die Getre schlima die bäuer Häfte mit

In Et nachgerade Defret zu mocht, bi ergriffenb länder zu schreit, w große Be fremden haben ber same Sch angehörig

Gertr fälle. In Frau in Die Leiche wurden, wurden g fählich. Erschienen gerabst z Auf dem mit vier

„An Leben?“ Ger sich in mürmel Gertr Sie sat die rot Meer, e zitierte legten Schein Wandr schöne, rauscht, sie an.

„D so sei aber a los bis er Dir dienen und n Beruf pfänden schließe

Welch' diesem sich ih Dächste kann, dieses

und der
Wilhelm-
mann
kreis ver-
jaden, wie
a 15. Er-
chte sie ein
eingeht

eröffnet
ertritte zur
Preußen,
Austrie
id der 14
angeführten
Katholiken
treten aus
und zwar
zu den
en 14918.
n jomigen
der baup-
eben sind;
sche Kirche
von ihnen
Juden und
reten, als
aus dem
ahre 1876
Katholiken

gen Joeben
vom alle-
rade sein
gltens von
Weg. In
haben eine
ewanderten
zur Erläuterung
im Stütz-
den Wahl-
zbringungen,
im übrigen
anges nicht

n Mättern
d Grodn
Petersburg
bei Bialy
röder ent-

pflege kam
r Sprache.
ht der Re-
es Bauern
im Jahre
s einzigen
legung zu
erlas ver-
en zu be-
t und der
ffenen ver-
dem Papst
ch heraus,
errückte Ver-
legt hatte.
die Re-
ten Papst
nhaufe an-

body wohl
nte hatte
wie eine
ändern ihr
en müsse,
Dionissin

Gertrud
Beruf an-
geliebten
in großer
Wohlthat,
egen alles
herantritt.
n waren,
ieder zum
daß man
derselben
e sie ihr
für ein
nienem
Spiegelbild
Tracht der
nensreicher
e die er-
es jungen

Gertrud
sah zu der
Sprecherin
empor,
welch' ein
Ausdruck
von Frömmig-
keit lag in
diesem klaren
Antlitz. Die
Frage drängte
sich ihr auf,
ob es nicht
doch wohl
das Höchste
sei, was ein
Mensch errei-
chen kann,
diese Frömmig-
keit, dieser
Glaube,
dieses gänzliche
Loslösen von
der Welt.

Neben den Krakauer Einbruchdiebstahl wird berichtet: Die Verbrecher sind zwei czechische Ge- reite des ersten Grenadierregiments. Sie stahlen den Mobilisierungsplan für das erste Korps und auf die Armirung der Krakauer Festungswerke bezügliche Schriftstücke. Sie haben gestanden, an der russischen Grenze von Grenzwachposten mit Einbruchswerkzeugen versehen und von einem russischen Offizier nach Krakau begleitet worden zu sein; derselbe wartete im Hotel auf die Ein- brecher und war nicht wenig erstaunt, statt seiner Spießgesellen die Polizei erscheinen zu sehen, die ihn verhaftete.

Rußland.

Von allen Seiten treffen die ungünstigsten Nachrichten über die nächste Ernte ein, welche selbst in jenen russischen Provinzen, die gewöhnlich die besten Berichte liefern, eine sehr schlechte zu werden verspricht, während der Ertrag anderwärts fast Null sein wird. Die Noth ist so groß, daß man öffentliche Subskriptionen zur Beschaffung des Getreides für die nächste Aussaat und der notwendigen Nahrung für die Bevölkerung veranstaltet. Man muß sich sonach in einzelnen Theilen des Reiches auf eine übermäßige Theuerung, in anderen sogar auf eine Hungers- noth gefaßt machen, deren Schrecken noch ver- mehrt werden durch die außerordentliche Schwierig- keit, den Ausfall an Getreide zu decken, weil sich fast nirgends ein Ueberfluß an Feldfrüchten er- geben wird. Aus dieser traurigen Sachlage er- giebt sich der Schluss, daß Rußland in diesem Jahre seine Getreide-Ausfuhr ganz einstellen oder doch aus Außersterbe beschränken müssen. Diese Thatsache beginnt bereits auf den Unbel- lusten zu drücken, welcher langsam von Tag zu Tag sinkt.

Aus St. Petersburg erhält die „Köln. Zig.“ von ihrem Korrespondenten zur Erklärung des russischen Anglistenkreises vor einer herannahenden Hungersnoth die Mittheilung, daß, wenigleich die meisten Meldungen übertrieben seien, es doch in vielen Gouvernements im Innern den Bauern herzlich schlecht gehe. Es herrsche in einzelnen Bezirken ein Mangel am notwendigsten Brot, so wie an Saatkorn. Aus Saratow verlautet, die Getreidevorräthe seien gänzlich erschöpft. Sehr schlimm sehe es im Gouvernement Tula aus; die bäuerliche Bevölkerung ernähre sich von zur Hälfte mit Gras gebackenem Brot.

Sien.

In China gestaltet sich die Lage für die Europäer nachgerade höchst kritisch. Selbst ein kaiserliches Dekret zum Schutze der Fremden hat nicht vermocht, die immer weitere Kreise des Chinavolkes ergreifende feindselige Stimmung gegen die Aus- länder zu beschwichtigen, so daß es begründet er- scheint, wenn unter den in China lebenden Europäern große Beunruhigung herrscht. Die Vertreter der fremden Mächte bei der chinesischen Regierung haben bereits mehrfache Konferenzen über gemein- same Schritte zum Schutze der europäischen Staats- angehörigen abgehalten.

Mannigfaltiges.

Schiffsunglück, Verbrechen und Unglücks- fälle. In Wien wurden der Hausmeister Emder und Frau in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Die Leichen zeigten zahlreiche Schuß-, Hieb- und Stich- wunden, zwei in der Wohnung schlafende junge Leute wurden gleichfalls verwundet, einer davon lebensge- fährlich. Die Mörder wurden durch das plötzliche Erscheinen eines Fremden verschreckt, ohne etwas gerauscht zu haben, es fehlt jede Spur von ihnen. — Auf dem Seedorfer See (Provinz Posen) schlug ein mit vier Personen besetzter Kahn um, drei der- selben, sämmtlich Familienväter, ertranken. — Zwei- mal zum Tode verurtheilt wurde der Arbeiter Hoff- mann, geboren 1850 in Gruschen bei Frauastadt. Er wurde vom Schwurgericht in Magdeburg wegen Ermordung des 14jährigen Knaben Neubauer, und vom Schwurgericht in Posen wegen Ermordung des 11jährigen Knaben Berner zum Tode verurtheilt. Namentlich der Körper des Knaben Neubauer war von dem Unmenschen in schauderlicher Weise zuge- richtet worden. — Bei Revision der Stationskassette in Trier ergab sich ein Defizit von 5000 M. Der Stationsvorsteher Hierling bekannte sich der Unterschlagung schuldig. — Wegen Sittlichkeitsverbrechen standen am Dienstag der Schneidermeister Velthege und dessen 19jährige Tochter Martha vor der Strafkammer des Landgerichts Berlin I. Die Verhandlung wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt. Als die Mutter das Verhältniß entdeckte, hat sie sich das Leben genommen, worauf die Angeklagten ihre Beziehungen um so ungenirt fortsetzten. Der Vater wurde zu 3 Jahren Zuchthaus, die Tochter zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Eine „Engel- macherin“ wurde in Köln in der Person einer Wittve Scholz verhaftet. Diese nahm Kinder dis- kreter Geburt in Pflege, von 14 bei ihr „ver- pflegt“ Kinder sollen in den letzten Monaten 6 gestorben sein, das letzte nachweislich aus Mangel an Nahrung. — Ein Unglücksfall ereignete sich am Sonntag bei einer Vergnügungsfahrt des Fahrvereins von Olten nach Biel auf der Aare. Ein Schiff stieß bei Wangen an einen Ponton der dortigen Brücke und schlug um. Das Fahrzeug enthielt gegen 40 Personen, von denen zwei Dritteile sich durch Schwimmen retteten. Vermißt werden 11 Personen, nach einer anderen Angabe 14. — Auf dem Jahr- markte zu Treviso schlug eine junge Bäuerin einem älteren Manne mit einer scharf geschliffenen Sichel den Kopf vom Rumpfe, weil er sich Vertraulichkeiten erlaubte.

Massenvergiftung durch Pilze. Ein Ver- giftungsfall hält, wie aus Stuhlweissenburg gemeldet wird, seit einer Woche die Ortsherrn Tarnofski in fürchterlicher Aufregung. Trotz des Verbots, Pilze zu suchen, hatten zwei Knaben solche gesammelt; zahl- reiche Personen in der Gemeinde aßen von den Pilzen, und sämmtliche erkrankten bald nach dem Genusse derselben. Die Patienten wurden in ein Hospital gebracht; 29 derselben liegen im Sterben, 7 sind schon gestorben, darunter eine Frau, welche, nachdem ihr Mann die Pilze zum Fenster hinaus- geworfen hatte, dieselben wieder aufsaß und zube- reitete. Die Untersuchung ergab, daß die Pilze giftig gewesen.

Schiffsbruch. Der zur Hamburger Pacific- Linie gehörende Dampfer „Cleopatra“ stieß in der Magelhaen-Straße auf einen Felsen und mußte auf den Strand gesetzt werden. Das Schiff bricht auseinander, Passagiere und Mannschaft sind gerettet.

Arge Unwetter haben in Mähren gewüthet. Ueber dem Vahrgebirge ging ein furchtbares Ge- witter nieder, die Weinberge sind auf Jahre hinaus vernichtet. Durch Wolkenbrüche sind die Gebirgs- ströme Klotomirz und Jablonka ausgetreten und haben großen Schaden angerichtet.

Ein neuer Eisenbahnunfall ereignete sich auf der Ribau-Kommuar-Eisenbahn in Russisch- Polen. Ein Personenzug und ein Arbeiterzug stießen zusammen, ein Heizer und 5 Passagiere wurden getödtet, mehrere verwundet. Eine Lokomotive und 6 Wagen wurden zertrümmert.

Hinrichtung durch Elektrizität. In Newyork wurden am Dienstag von den zum Tode verurtheilten Mördern im Sing-Sing-Gefängniß um 4 Uhr 42 1/2 Min. Slocum, um 5 Uhr 14 Min. Smiler, um 5 Uhr 38 1/2 Min. Wood, und der Japanese Jugiro um 6 Uhr 5 1/2 Min. mittelst Elektrizität hinge- richtet. Alle Zeugen der vierfachen Hinrichtung er- klären, daß die Gerichteten ohne Tobekampf oder das geringste Zeichen von Schmerz starben. Slocum ging gefaßt dem Tode entgegen und setzte sich ruhig auf den Hinrichtungsstuhl. Die Exekution erfolgte so schnell, daß der Gesichtsausdruck des Hinge- richteten unverändert blieb. Smiler wankte mit schlatternden Knien zum Stuhle und mußte gestützt werden. Wood sah dem Tode vollkommen ruhig entgegen. Gegen alle Erwartung zeigte sich auch der Japanese Jugiro nicht ungerührt. Die Leichen wurden unmittelbar nach der Hinrichtung in ein in der Nähe befindliches Zimmer getragen, wo dieselben ärztlich besichtigt wurden. Dr. Rodwell, der Er- finder der elektrischen Hinrichtungsmaschine, sagte, er könne, ohne die Discretion zu verletzen, mittheilen, daß der Versuch durchaus gelungen sei. Der Tod sei infolge eines elektrischen Stromes von 1800 bis 2000 Elementen augenblicklich und vollkommen schmerzlos eingetreten. Anders lauten die Aussagen einzelner Zeugen, welche der Hinrichtung beigewohnt haben. Einer derselben, Dr. Daniels, erklärte einem Interviewer gegenüber, er hätte über die Sache viel zu sagen, wenn ihm nicht Stillhaltebefehle auferlegt wäre. Er fügte hinzu, daß sich die Szene wie bei Remmer in der Prozig in jedem Falle wiederholen werde: jeder der Hingerichteten habe zwei Schläge erhalten. Ein anderer Zeuge giebt folgende Dar- stellung: Die Verurtheilten wurden unter Aufsicht Dr. Macdonalds gebunden und an ihrem Kopfe und rechten Bein je eine Elektrode befestigt. Als die Vorbereitungen beendet waren, nahmen die Gehilfen eine Kanne Salzwasser und einen feuchten Schwamm zur Hand. Auf das Zeichen der Doktoren, daß Alles in Ordnung sei, ging die Pflasterung vor sich. Sofort spannten sich der Körper der Hingerichteten gegen die Fesseln, jede Muskel zuckte, als ob der Delinquent eine furchtbare Anstrengung mache zu entkommen. Die Hände der Bande drangen tief in das Fleisch ein, und die Haut wurde purpurroth. Der Eindruck dieser Szene auf die Zuschauer war ein geradezu schauerlicher. Nach Verlauf von zwanzig Sekunden war die krampfartige Muskelbewegung beendet, der Körper erschlaffte. Einen Augenblick schien es, als ob Slocum, wie seiner Zeit Remmer, wieder zum Leben erwachen würde. Kaum eine Minute nach dem ersten elektrischen Schläge kam zwischen den Lippen und durch die zusammengepressten Zähne des Hinge- richteten ein rauschender Ton hervor, ein aus der Lunge kommendes Pfeifen wie ein leiser Seufzer. Sofort schloß Dr. Macdonald zum zweiten Male den Strom, und bei dem zweiten Schläge begannen Fleisch, Beine und Kopf zu rauchen, die Muskeln hörten auf zu arbeiten und der Körper brach derart in sich zusammen, daß er zu Boden gefallen wäre, wenn er nicht von den Banden gehalten worden wäre.

Zu kurz gekommen. Der englische Oberst North, genannt der Salpeterkönig und bekannt wegen seines ungeheuren Reichthums, ist von dem Architekten Butler um 1 500 000 Francs verklagt worden. Der letztere hatte die Ver- pflichtung übernommen, das Schloß des Salpeter- königs, das in Eltham belegen, zu dem ungefähren Preis von 600 000 Francs auszubauen, doch hat sich der Baumeister Butler bei dem Ab- schätzen um die bescheidene Summe von ca. 1 500 000 Francs verrechnet, da er nach Be- endigung seiner Arbeit dem „armen“ Oberst North eine Nota über 2 Millionen und 100 000 Francs unterbreitete. Der Letztere hat die Be- zahlung dieser bescheidenen Liquidation verweigert. Da er indeß vor seiner Abreise nach seinen Wäldern in Chile dem Baumeister umfassende Vollmacht in Betreff Eltham's erteilte, so wurde der Nabob zur Zahlung der ganzen verbauten Summe verurtheilt.

Eine unterirdische Stadt. Buchara. Wie der „Kawkas“ berichtet, hat man umweit der Stadt

Kerk Höhlen entdeckt, die den Zugang zu einer unterirdischen Stadt bilden, deren Alter nach den gefundenen Münzen in die Zeit des Sassanidenreichs hinaufreicht. Nach dem Bericht des genannten Blattes handelt es sich nicht etwa um die verschütteten Trümmer einer Stadt, sondern um ein katakomben- artiges Labyrinth von Gängen und Wohnräumen, welches sich weitläufig hinzieht und in welchem sich noch jetzt das verschiedenste Hausgeräth antreffen läßt. Man findet dort die Anlage von Straßen, Nebengassen und Plätzen mit ausgetrockneten Wasser- becken, an welchen die „Häuser“, wenn man die unterirdischen Behausungen so nennen kann, bis zu drei Stockwerken hinaufreichen. Die Straßen kann man aufrecht durchschreiten. Das Gestein besteht aus Stalactiten und Alabaster und die Fadelbeleuchtung ruft daher zauberische Effekte hervor. Nach Angabe der Bucharen, denen diese Höhlenstadt lange schon bekannt ist, hätten sich dort früher viele goldene und silberne Münzen und Schmucksachen befunden, die man auch heute noch vereinzelt findet. Man nimmt an, daß die Höhlenstadt einem Kulturvolke als Zufluchtsstätte gegen räuberische Nomaden gedient hat. Die Verwaltung des Turkestanischen Gebiets hat Anordnungen zum Schutze des seltsamen Fundes getroffen, und die Moskauer archäologische Gesell- schaft, welcher von demselben Nachricht gegeben worden, wird in diesem Sommer eine Kommission von Spezi- alisten abdelegiren, um die bucharische Höhlenstadt zu untersuchen.

Südholfsteiner Gauverband freiwilliger Feuerwehren.

Wandbesef. Am 3. Juli ds. J. Abends 8 1/2 Uhr, versammelte sich die freiwill. Feuerweh- re in Lokale des Herrn Flachsbarth (Harmonie) hier zu einer Uebung und General-Versammlung. In letzterer wurde beschloffen, daß das 20jährige Stiftungsfest am 27. August d. J. im Hotel zum alten Posthause abzuhalten sei. Kameraden in Uniform freien Zutritt. Einführungen gestattet, gegen Eintrittsgeld von 1 Mark.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Ganz seid. bedruckte Foulards Nr. 1.90 bis 7.25 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) versch. roben- u. fruchtweise porto- und zollfrei in's Haus das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Wäfler umgehend. Doppelpost Briefporto nach der Schweiz. 4

(Eine englische Kirchen-Königin). Die aus England eingeführte neue Kirche „Ramon oliva“ ist die schönste Frucht aller bis jetzt zum Eingang gelangten Stein-Obst-Sorten, die zum Einmachen, Geleebereitung, sowie zum Rohgenuß allgemeine Beliebtheit findet und wahrscheinlich alle anderen Sorten aus dem Garten verdrängen wird. Die Früchte sind von enormer Größe und ent- halten 70—80% Fruchtsaft, so daß man aus einem Kilo Früchte 1/2 Liter Fruchtsaft (Kirch- wasser) gewinnen kann, das ein Lobtrunk vieler Kranken, Reconvaleszenten u. c. ist und ärztlich em- pfohlen wird.

der Damen war natürlich dadurch ungemein animirt, und besonders war die Frau Doktor von einer Huld und Liebenswürdigkeit wie noch nie. Sogar gegen den Herrn Gemahl dehnte sie dieselbe aus, so daß dieser ganz verlegen wurde, ob der ungewohnten Huld und Gnade seitens seiner Gattin. Auch Gertrud, die etwas später erschien, wurde heute um Vieles freundlicher begrüßt wie sonst.

(Fortsetzung folgt).

Mannigfaltiges.

Es klingt kaum glaublich. Es war aber auch eine schöne Zeit für diejenigen Bewohner von Hörde und Umgegend, welche wegen Uebertretungen und kleineren Vergehen bestraft wurden, im ver- flossenen Jahre angebrochen. Daß sie die Strafe nicht zu verbüßen brauchten dafür, sorgte der Gerichts- assistent Volte. Derselbe, ein Militäradvokat, hatte eine kurze Zeit Vorbereitungsdienst geleistet; dann war ihm die Leitung des Bureau übertragen worden in welchem jene Strafangelegenheiten ihre Erledigung fanden. Aus Bequemlichkeit und wohl auch deshalb, weil er den Arbeiten nicht gewachsen war, fälligte Volte die Strafakten, bezeichnete nicht verübte Strafen als verübt und unterdrückte schließlich die Akten. Derartige Fälle liegen weit über hundert vor. Die Bestraften hatten den Vortheil, daß die Strafe bei Uebertretungen nach drei Monaten verjährt. Volte nahm ferner Handlungen vor, die nur vom Richter ausgeführt werden dürfen, und unterschlug auch drei an ihn gezahlte Beträge mit 128 M. Er wurde dafür von der Strafkammer zu Dortmund zu acht Monaten Gefängniß verurtheilt. Das Gericht billigte ihm milderbende Umstände zu, da man ihm einen Posten anvertraut habe, dem er nicht vorstehen könne.

„Und was hoffst Du denn großes vom Leben?“

Gertrud erröthete, Thränen drängten sich in ihre Augen. „Es war einst so schön,“ murmelte sie.

Erinnerungen traten dann an sie heran. Sie sah sich wieder am fernen Ostseestrande, die rothglühende Sonne versank in das Meer, eine tiefe, wohlklingende Männerstimme zitierte einzelne Strophen von Heine, die letzten Sonnenstrahlen warfen verklärenden Schein über das schwärmerische Antlitz Max Wandraus's. Wo war er? Wo war die schöne, schöne Zeit? Alles versunken, ver- raucht, trübe und leer starrete das Leben sie an.

„Hat Dir Gott frohe Tage geschenkt, so sei ihm dankbar dafür,“ sagte die Oberin, „aber anerkenne es auch jetzt, wo Du heimath- los bist, als eine hohe Gnade Gottes, daß er Dir dieses Asyl angewiesen, wo Du ihm dienen kannst. Versuche es nur, Dich ganz und mit voller Aufopferung unserm hohen Beruf hinzugeben; Du wirst es schon empfinden, welch' einen Segen das in sich schließt.“

Gertrud sah zu der Sprecherin empor, welcher ein Ausdruck von Frömmigkeit lag in diesem klaren Antlitz. Die Frage drängte sich ihr auf, ob es nicht doch wohl das Höchste sei, was ein Mensch erreichen kann, diese Frömmigkeit, dieser Glaube, dieses gänzliche Loslösen von der Welt.

„Ich will es versuchen,“ erwiderte sie dann leise.

„Gott wird Dich segnen, mein Kind,“ sagte die Oberin und strich fast zärtlich über den goldbraunen Scheitel des jungen Mädchens. Bewegt ergriß Gertrud der Oberin weiche Hand und drückte sie an ihre Rippen. Das junge Mädchen hat dann Geduld mit ihr zu haben, da sie durch die Liebe des zärt- lichsten der Väter so verwöhnt, so gar nicht für einen solchen ernsten Beruf vorbe- reitet sei.

„Geduld wollen wir gewiß haben,“ tröstete die Oberin das junge Mädchen, „ist es doch die Tugend, die hier am eifrigsten geübt werden muß.“

Von dem Tage an suchte Gertrud alle rebellischen Gedanken ihres jungen Herzen ernstlich zu bekämpfen. Die Oberin in ihrer ruhigen frommen Weise wurde ihr ein würdiges Vorbild, dem sie nachzustreben suchte. Gleichmäßig in treuer Pflichterfüllung ging ihr die Zeit dahin, allerdings auch ohne jene Wegzeichen der Erinnerung, zu welchen unsere Gedanken so gern zurückkehren. —

Das Haus ihres Onkels, welches Gertrud von Zeit zu Zeit noch besuchen durfte, war der einzige Ort, wo sie von dem bewegten Leben und Treiben draußen in der Welt hörte. Hier war es auch, wo sie zum ersten Mal wieder Wandraus Namen nennen

hörte, ach, wie eine längst verklungene, schmeichelnde Melodie, berührte er ihr Ohr.

Es war Gesellschaftsabend bei Doktor Braun. Die Frau Doktor hatte, als vor- sorgliche Mutter dreier erwachsener Töchter, diese Abende eingerichtet. Jüngere Herren fanden sich aber leider nur spärlich ein zu diesen Abenden. Man merkte wohl in Herren- kreisen zu sehr die Absicht der guten Frau Doktor. Natürlich trug in den Augen seiner Gattin der Herr Gemahl ganz allein die Schuld, daß ihre Gesellschaftsabende so wenig Anklang bei der jüngeren Herrenwelt fanden. Damen, besonders Mütter mit ihren heiraths- fähigen Töchtern, von denselben Grundsätzen geleitet, wie die Frau Doktorin, stellten sich aber stets ziemlich zahlreich ein. Täglich be- kam der gute Doktor die bittersten Vor- würfe zu hören, daß er so gar nichts thäte für das Wohl seiner Töchter, es so gar nicht verstände, die jungen Leute, auf eine seine Weise natürlich, ins Haus zu ziehen. In Folge dessen wurde nun fast jeder junge Mann, mit welchem Doktor Braun in Be- rührung kam, auf's Höchste von ihm ge- beten, die Abende des Freitag in seiner Familie zuzubringen.

„Wir sind ganz unter uns, ganz ge- mützlich,“ versicherte der gute Doktor stets treuherzig, aber nur selten gelang ihm eine Einladung. Heute jedoch waren seine unver- droffenen Bemühungen von glänzendem Erfolg begleitet gewesen, zwei junge Aerzte waren seiner Einladung gefolgt. Die Stimmung

Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.

Am 3. Sohn dem Wäber Hans Hinrich Wilhelm Hise zu Ahrensburg. 9. Sohn dem Arbeiter Johannes Franz Joschim Martens zu Ahrensburg. 24. Tochter dem Pferdehnecht Heinrich Carl Friedrich Johns zu Gut Ahrensburg. 26. Zwillinge (Söhne) dem Arbeiter Carl Rudolf Nicolaus zu Wulfsdorf.

Am 8. Arbeiter Adolf Seymann zu Wulfsdorf mit der Wittve Maria Dorothea Kug-hase, geb. Bartels, zu Wulfsdorf. 20. Maler Christian August Georg Reinholdt zu Ahrensburg mit der Schneiderin Emma Henriette Dorothea Franzisca Brage, gen. Hörner, zu Ahrensburg. 30. Schuhmacher Peter Heinrich Friedrich Davids zu Ahrensburg mit Bertha Catharina Margaretha Brand zu Gut Ahrensburg.

Verheiratet. Am 30. Schlachtermesser Simon Vels zu Emden mit Selma Lehmann zu Ahrensburg.

Am 4. Comrad Carl Joachim Storm zu Ahrensburg, 83 Tage. 8. Wittve Elisabeth Margaretha Amalie Wedel, geb. Voß, zu Ahrensburg, wohnhaft zu Hamburg, 73 Jahr 82 Tage. 9. Johannes Martens zu Ahrensburg, 2 1/2 Stunden. 18. Ehefrau Margaretha Elisabeth Wagner, geb. Saalmann, zu Beimoor, 60 Jahr 111 Tage. 18. Arbeiter Johann Friedrich Wilhelm Casprens zu Ahrensburg, wohnhaft zu Hamburg, 43 Jahr 216 Tage. 20. Wilhelm Christian Carl Schomaker zu Ahrensburg, 53 Tage. 21. Arbeiter Joschim Hinrich Gerden zu Ahrensburg, 67 Jahr 91 Tage. 22. Ehefrau Charlotte Christine Wilhelmine Baschow, geb. Brauwers, zu Ahrensburg, 73 Jahr 176 Tage. 25. Wittve Esther Meyer, geb. Lehmann, zu Ahrensburg, 70 Jahr 361 Tage. 27. Paula Amanda Westphal zu Ahrensburg 133 Tage. 27. Anbauer Peter Heinrich Timmermann zu Bünningstedt, 74 Jahr 178 Tage. 30. Ehefrau Margaretha Charlotte Friederike Fobian, geb. Woelken, zu Ahrensburg, 73 Jahr 233 Tage.

Anzeigen.

Bekanntmachung

Von dem Spritzenhausplatze können ca. 15-20 Kubikmeter guter Muttererde kostenfrei abgehoben werden. Ansehtanten erfahren das Nähere bei dem Unterzeichneten oder bei Herrn C. S. Schacht.

Ahrensburg, den 10. Juli 1891. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Verdingung von Malerarbeiten.

Das Ausstreichen der Straßentüren nebst Pfählen etc., der Einfriedigung an den Bauernreihen und sonstiger Gegenstände soll verdingen werden.

Die Bedingungen für die Uebernahme der Arbeiten liegen bei dem Unterzeichneten während der Geschäftsstunden von 10-1 Uhr an Wochentagen zur Einsicht offen.

Die Angebote sind bis zum Freitag, den 17. d. M., Mittags 12 Uhr, briefmäßig verschlossen mit der Bezeichnung „Malerarbeiten“ bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Ahrensburg, den 10. Juli 1891. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Der Gesangs-Vomiker.

Ausgewählte Couplets, Dichte, Soloszenen etc. mit Pianoforte-Begleitung. 25 Bände. (Band 20-25 neu) a Bd. 1 Mt. Inhaltsverzeichnis gratis und franco.

Vademecum für Dilettanten. Eine theoretisch-praktische Anleitung zum öffentlichen Aufzutreten. Von Max Trausfil. Geh. Preis 1 Mt. 20 Pf.

Die besten Deklamationen und komische Vorträge für frohe Menschenfreude. 10. Auflage. Geh. Preis 1 Mt. 50 Pf.

Die Bauchrednerkunst. Von Gustav Kund. 2. Aufl. Mit Illustrationen. Geh. Preis 50 Pf. Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Fleischextrakt, Vanille, Gewürze, Entölten Cacao, Arrow-root.

Ramon oliva von der in der heutigen Nummer empfohlenen neuen englischen Rischen-Königin - feinste Conservir- und Tafelfische - verenden das 10 Pfd.-Pack mit genauer Gebrauchsanweisung zu 2 Mt. Gebr. Hofmann, Kunstgärtnerei, Binsfeld (Post Thüngen, Unterfranken).

Coffee in verschiedenen Qualitäten und in vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf Röst-Maschine gebrannt, zu billigsten Preisen. Caffeemehl in ausgezeichneter Qualität zum Beimischen des Caffeés empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinberg. Neueste Dampf-Coffee-Röst-Maschine.

Großes Parthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg. Empfehle als ganz besonders billig: Fertige Kinder-Kleider in Tricot und Wolle in allen Größen vorrätig, von 2,50 Mt. an. 1 Parthie schwere Bettbezüge Meter 40 Pf. 1 Parthie fein reinl. Betttuchleinen, 1 schläfrig Meter 1,20 Mt., 1 schläfrig Meter 1,40 Mt. Große Auswahl in Knaben-Anzügen.

Schuh- u. Stiefel-Lager für Herren und Damen. Spezialität in Kindersachen, Ball- und Turnschuhen. Reparaturen u. Anfertigung nach Maass zu soliden Preisen. Ahrensburg, Gr. Strasse. H. F. David.

Feld- und Garten-Sämereien, nur in bekannten besten Qualitäten, empfiehlt E. Pahl. Ahrensburg.

Hamburg-Amerikanische Packfahrt-Actien-Gesellschaft. Express- und Postdampfschiffahrt. Hamburg - New-York vermittelt der schönsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe. Oceanfahrt 6 bis 7 Tage. Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen von Hamburg nach Baltimore, Brasilia, La Plata, Canada, Ost-Afrika, Westindien, Mexico, Havana.

Zur sofortigen Erfrischung sowie Erwärmung des Körpers Pfefferminz-Pastillen in Rollen von 10 Pf. in Rollen von 5 Pf. zubereitet mit feinstem englischen Pfefferminz-Oel, aus der FABRIK von GEBR. STOLLWERCK IN KÖLN überall käuflich.

Ahrensburger Turner-Bund. Am Mittwoch, 15. Juli, Abends 8 Uhr: General-Versammlung im Vereinslokal (Ab. Thomas). Tages-Ordnung: 1. Kassenvorlage und Wahl zweier Revisoren; 2. Neuwahl des Turnraths; 3. Besprechung über die diesjährige Nachturnfahrt nach Seeberg; 4. Jugend-Abtheilung betreffend; 5. Verschiedenes. Ahrensburg, den 10. Juli 1891. Der Turnrath.

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte Bettfedern-Lager Harri Unna in Altona bei Hamburg versendet tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfund, vorzüglich gute Sorten 1 Mt. u. 1 Mt. 25 Pf., prima Halb-daunen nur 1 Mt. 60 Pf., prima Ganzdaunen nur 2 Mt. 50 Pf. Bei Abnahm. v. 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch bereitwillig. Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Juteleinstoff auf's Beste angefüllt einschläfrig 20 u. 30 Mt. Zweischläfrig 30 u. 40 Mt. Für Hoteliers und Händler Extra-preise.

G. Figum u. hohe Provis. v. Agenten f. d. Verkauf v. Coffee, Cigarren etc. gesucht. Bew. u. O. 9538. an Heirr. Eisler, Hamburg. [E. H. a 1660]

Ungar. Zuchthühner! 3-4 Monate alt, gute Winterleger, 7 Stück 7 Mark, versenden unter Garantie lebender Ankunft, franco gegen Nachnahme: Frankl & Comp., Werschetz, Ungarn. Biene-honig in 9 Pfund Dosen prima Qualität A. G. - franco. [1103/6]

ff. Meiereibutter pr. Pfund 1,10 Mt. empfiehlt H. Lange, Ahrensburg, Bahnhofallee.

Maurern u. Zimmerleuten, Meistern u. Geselln. empfehlen wir die Bautechnische Zeitschrift zu halten. Die Zeitschrift bringt alle neuesten Erfind. u. Erfolge im Bauwesen, Bauplanungslehre, s. v. Dachausmittlung, Treppenaufbau in Holz und Stein, Gebäudetechnik, Veranschlagung, Anleitung zur leicht. Erlernung d. stat. Berechnung etc. gibt Auskunft über alle theoret. u. juristische Fragen des Bauwesens, u. bringt eine Liste aller offenen Stellen f. Poliere u. Bautechniker. Die Bautechnische Zeitschrift ist durch jede Postanstalt u. Buchhandlung, sowie direkt von der Expedition zu beziehen und kostet halbjährlich nur Mt. 2,70. Expedition der Bautechnischen Zeitschrift in Strausberg Bf. bei Berlin.

In der Verlagsbuchhandlung von Robert Zug in Stuttgart ist soeben erschienen: Gd. Müller, früher Hauptmann s. D. An die deutschen Bundesfürsten! An die deutsche Armee! An das gesamte deutsche Volk! Ein Aufschrei mifshandelter Soldaten. 4 Bogen 60 Pf. In jeder Buchhandlung zu haben, oder gegen Einsendung von 65 Pf. franco von der Verlagsbuchhandlung.

Möblirte Zimmer mit voller Pension hat zu vermieten Ahrensburg. H. Peemöller. Bienezüchter mache ich auf mein „Apiol“ aufmerksam, und sende Interessenten gerne Prospekte frei ins Hans. 15 Apotheke in Ahrensburg. Frucht.

Viehmarkt auf der Sternschanze. Bericht vom 5. Juli bis 9. Juli 1891. Schweinehandel: gut. An den Markt gebracht waren 2350 Stück. Unverkauft blieben - Stück. Preise für kleine Schweine 50-51 Mark per 100 Pfd., für große Schweine 50-52 Mark per 100 Pfd., Saunen 34-44 Mark per 100 Pfd. Mälberhandel: gut. An den Markt gebracht waren 1020 Stück. Unverkauft blieben - Stück. Preise 50-75 Mt. per 100 Pfd.

Hamburger Futtermittelmarkt. Original-Bericht von G. & D. Lüders, Hamburg. Unter dem Einfluß der fruchtbarsten Witterung war das Futtermittelgeschäft in letzter Woche etwas schleppender; dessen ungeachtet halten Inhaber fest auf Preis und loco-Waare erzielte volle Preise. Weizenkleie fester. Weizenkleie Mt. 8,50 bis Mt. 8,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Weizenkleie Mt. 4,50 bis Mt. 7,50 pr. 50 Ko. ab Amsterdam und Antwerpen. Weizenkleie Mt. 4,60 bis Mt. 8,15 pr. 50 Ko. ab Magdeburg. Weizenkleie Mt. 4,50 bis Mt. 7,50 pr. 50 Ko. ab London und Liverpool. Getrocknete Getreideklempen Mt. 5,50 bis Mt. 6,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Getrocknete Getreideklempen Mt. 5,75 bis Mt. 6,40 pr. 50 Ko. ab Magdeburg. Getrocknete Viehtreiber Mt. 5,10 bis Mt. 5,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Erdnusskuchen und Erdnussmehl Mt. 7,20 bis Mt. 8,55 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl Mt. 6,50 bis Mt. 8,00 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Cocouskuchen und Cocousmehl Mt. 7,10 bis Mt. 8, - pr. 50 Ko. ab Hamburg. Palmkernkuchen und Palmkernmehl Mt. 6,50 bis Mt. 5,90 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Rappskuchen Mt. 5,75 bis Mt. 6,40 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Mais, vorkollt, Mt. 7, - bis Mt. 7,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Weizenkleie Mt. 5,20 bis Mt. 5,60 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Roggenkleie Mt. 5,60 bis Mt. 6, - pr. 50 Ko. ab Hamburg. Hamburg, den 8. Juli 1891. G. & D. Lüders.

Berkehrsnachrichten. Hamburg, den 9. Juli. Weizen fest. Angeboten 120-128 Pf. Halbfester zu Mt. 230-243, 124-129 Pf. Mehl-Leuburger zu Mt. 240-250, 121-128 Pf. Saaler zu Mt. 232-245. Roggen fest. Angeboten Russischer zu Mt. - - - - - Amerikaner Weizen zu Mt. - - - - - bis - - - - - 118-126 Pf. Mehl-Leuburger zu Mt. 215-228. Gerste fest. Angeboten Schwarze Weizen-Gerste zu Mt. - - - - - bis - - - - - Dänische zu Mt. - - - - - bis - - - - - Holländische und Mehl-Leuburger zu Mt. 172-180, Desterreichische zu Mt. - - - - - Saale zu Mt. - - - - - Hafer fest. Halbfester zu Mt. 176-188, Mehl-Leuburger zu Mt. 182-188, Russischer zu Mt. - - - - - Buchweizen, Französischer zu Mt. - - - - - Halbfester zu Mt. 185-210 zu notiren. Gerben, Futter zu Mt. 165-175, Koch- zu Mt. 190-210 offerirt. Mais, Amerikaner zu Mt. 130-132, Cux-quantin zu Mt. 130-135 angeboten. Mühl still, loco Mt. 61 Brief. Weizen still, loco Mt. 45 1/2 Br. Petroleum still, loco Mt. 6,40 Br., per August Mt. 6,55 Br.

Witterungs-Beobachtungen. Table with columns: Juli, Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind. Data for 9.9.91 and 10.9.91.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck verboten! 12. Juli: Stark wolfig, theils sonnig, warm und schwül, frischer Wind, stellenweise Regen. Stürmisch an der Dürze. 13.: Sonnig, heiter, warm und schwül, oft auffrischend, später bedeckt und frühzeitig Gewitterregen. Lebhaft an der Küste. 14.: Veränderlich, windig, mäßig warm, vielfach Gewitter. 15.: Wechselnd wolfig, windig, vielfach heiter, theils bezogen mit Regen. Temperatur wenig verändert. Strich-Gewitter.

Hinweis: Einem Theil der Auflage unserer heutigen Zeitung liegt ein Verzeichniß bei über englische Locomobilen, Dreschmaschinen, Strohbinder etc., von der bekannten Firma: Otto Cordes, Maschinenfabrik und Import-Geschäft, am Bahnhof Pyramont, welches wir der besonderen Beachtung unserer Leser empfehlen.

Kreisarchiv Stormarn V6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19